

# Vertragikomödie

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597085>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im welschen Fernsehen diskutierten am späten Sonntagabend etwa drei Dutzend Walliser aus den Bergtälern über die Lex Furgler, die ja demnächst revidiert werden soll. Der grossen Mehrheit der Votanten war's eine Schikaniererei der freien Walliser durch die Gnädigen Herren von Bern. Wer den unbändigen Freiheitswillen der Walliser kennt und versteht, wird ihnen das nicht übelnehmen. Aber ihre so leidenschaftlich verteidigte Eigenständigkeit ist, wie dieser Begriff besagt, doch im eigenen Boden verwurzelt, und deshalb haben mich die vorgetragenen Hauptargumente betroffen gemacht.

Ohne einen fortgesetzten Verkauf von Grundstücken an Ausländer gehe in den Tälern nichts mehr, konnte man da vernehmen, es gebe keine Alternative zum Tourismus. Einer meinte, sie hätten in ihrem Dorf die Kapazität der Seilbahn- und Skiliftanlagen beträchtlich vergrössert, und ohne neue Ausländerkontingente könnten die erweiterten Infrastrukturen nie rentieren. Andere wiederum glaubten, ohne fortlaufenden Bau von Villen und Residenzen für Ausländer würde

das Walliser Baugewerbe zusammenbrechen.

Das ist, so meine ich, eine Entwicklung nach dem Prinzip des Perpetuum mobile. Da muss man also dem Baugewerbe zuliebe immer weiter und weiter bauen, und weil heutzutage nur noch Ausländer solche Bauten kaufen, muss man ihnen auch Grund und Boden abtreten. Oder: weil man den Tourismus als einzige Chance für die Bergtäler fördern muss, muss man möglichst viele Ausländer anlocken, und weil die traditionelle Hotellerie im Wallis dahinsiebt, muss man diesen Ausländern auch Grund und Boden verkaufen.

Das ist nach meinem Dafürhalten eine kurzsichtige und erschreckende Logik. Wenn die Entwicklung nur so in Gang gehalten werden kann, wird das böse Ende unweigerlich kommen, wenn auch der letzte Platz bebaubaren Bodens an Fremde ver-

## Gespensterdörfer

kauft worden ist. Das Baugewerbe baut dann ab, die Spekulanten ziehen in andere Jagdgründe, zahllose Ausländerresidenzen, die als Kapitalanlagen erworben worden sind, stehen meistens leer, die Einheimischen, die da noch Beschäftigung finden, können sich wegen der exorbitanten Boden- und Mietpreise kaum mehr ein Haus oder eine Wohnung leisten, die Jungen ziehen aus den Gespensterdörfern mit den geschlossenen Fensterläden aus, ihr Heimatboden ist ja ohnehin längst an die Fremden verkauft, Eigenständigkeit und Autonomie sind da eben ausgehöhlte Begriffe.

Diese Zukunftsvision ist vielleicht überzeichnet – aber nicht allzusehr. Tourismus mag in manchen Bergtälern die einzige Chance sein, aber fatalerweise scheinen insbesondere die Walliser darunter vor allem Immobilienaktivität zu verstehen. Tourismus ist jedoch Vermittlung von

Dienstleistungen auf Zeit – alles andere ist eine unwiderrufliche Verschleuderung von Substanz.

Der ebenfalls anwesende letzte Bauer von Chandolin wurde vom Gesprächsleiter gefragt, ob seine Nachkommen bei den hohen Preisen noch Land kaufen könnten, um die Landwirtschaft weiterzuführen. Preise gebe es da gar keine mehr, antwortete er: im Dorf sei schon alles Land an Ausländer verkauft. *Telespalter*

**Lattoflexen**

die gesündere Art zu schlafen!



Auf Lattoflex liegen Sie sicher richtig!

**lattoflex®**

Bettssystem  
bewährt bei Rheuma und  
Rückenbeschwerden

Verlangen Sie die Dokumentation bei  
Lattoflex-Degen AG, CH-4415 Lausen, Tel. 061/91.03.11.

*Hans Weigel*

## Vertragikomödie

Nach dem grossen Warschauer Gipfel wurde ein Communiqué veröffentlicht, in welchem die Mächte des Warschauer Bündnisses ihre Friedensliebe betonten und als bestes Mittel zur Herbeiführung des Friedens einen Nichtangriffspakt vorschlugen.

Ja, gern, sagte die NATO, aber das muss natürlich sorgfältig geprüft und gut vorbereitet sein.

Also wurde sorgfältig geprüft und gut vorbereitet.

Dann wurde in Lugano der Nichtangriffs- und Gewaltverzichtvertrag feierlich unterzeichnet. Einige Monate später war er ratifiziert.

Angesichts der wachsenden Spannungen wurde beim grossen NATO-Gipfel im Schlusscommuniqué der Vorschlag gemacht, dass sich alle Grossmächte, um ihre Friedensliebe zu erweisen, feierlich verpflichten sollten, den Nichtangriffs- und Gewaltverzichtvertrag auch tatsächlich einzuhalten.

Ja, gern, sagte der Warschauer Pakt, aber das muss natürlich sorgfältig geprüft und gut vorbereitet sein!

Also wurde sorgfältig geprüft und gut vorbereitet.

Dann wurde in Malta der Vertrag unterzeichnet, in dem sich alle Mächte verpflichteten, die von ihnen unterzeichneten Verträge tatsächlich einzuhalten. Einige Monate später war er ratifiziert.

Beim grossen Warschauer Gipfel kam im Schlusscommuniqué die Meinung zum Ausdruck, dass trotz aller Verträge das gegenseitige Misstrauen die grösste Gefahr für den Weltfrieden darstelle und dass sich daher alle Mächte in einem feierlichen Vertrag verpflichten sollten, das Misstrauen abzubauen.

Ja, gern, sagte die NATO, aber das muss sorgfältig geprüft und gut vorbereitet sein.

Alles wurde sorgfältig geprüft und gut vorbereitet. Dann wurde in Kabul (um den Abbau des Misstrauens demonstrativ zu betonen) der grosse Misstrauens-Abbau-Vertrag feierlich unterzeichnet. Einige Monate später marschierten die Truppen des Warschauer Pakts in Neu Delhi ein und boten der NATO einen endgültigen und umfassenden Gewaltverzichtvertrag an.

Ja, gern, sagte die NATO ...